

kleiner Zubehörteile für Fahrräder und Motoren. Dagegen verlautet, daß eine große Firma in Coventry anfangs 1906 mit einer Uhr auf dem Markt erscheinen wird, die nicht allein mit amerikanischen Erzeugnissen in Konkurrenz zu treten vermag, sondern mit allem, was vom Auslande auf den englischen Markt gebracht wird. Es heißt, daß diese Firma pro Woche 2000 Stück Uhren zu fertigen vermag.

Über den Geschäftsgang in der Schweizer Uhrenindustrie

schreiben schweizerische Blätter:

Überall, d. h. wo eine gute Arbeit geliefert wird, ist man voll auf beschäftigt. Die Uhrmacher werden überall durch Inserate gesucht und die Angaben der Schweizer Kontrollämter für Gold und Silber übertreffen noch das Jahr 1901, das schönste und ergiebigste, das wir in der Uhrenindustrie erlebt haben.

Im Monat November 1901 beispielsweise wurden 348616 Uhrenschalen amtlich gestempelt, im November 1904 dagegen 296523. Im November 1905 aber sind nun 358170 Uhrengehäuse gefertigt worden, wirklich eine hohe Produktion.

Nach einer kürzlich erschienenen Statistik verteilt sich die mit der Uhrenindustrie beschäftigte Bevölkerung folgenderweise auf mehrere schweizerische Kantone:

Kantone:	Uhrmacher und Uhrmacherinnen Zahl:	Bevölkerung, die aus der Uhrmacherei lebt Zahl:
Bern	19 157	44 956
Neuenburg	14 629	34 029
Waadt	2 827	6 247
Solothurn	2 795	5 631
Genf	2 416	5 335
Freiburg	597	1 395
Baselland	375	790
Schaffhausen	154	384

Es steht hiernach der Kanton Bern voran, und alle diese Uhrmacher wohnen fast ausschließlich in Biel und im Jura.

Zur Preissteigerung der Taschenuhren.

Überall in der Schweiz regt es sich, um die in Anbetracht der Steigerung aller Rohmaterialien, Löhne und Lebensmittel auf einem fast unmöglichen Tiefstande beharrende Preise für fertige Taschenuhren zu heben, und die Bildung von Syndikaten ist allenthalben in Vorbereitung oder schon Tatsache geworden.

Als jüngstes Gebilde auf dem Gebiet ist diesen Herbst das Syndikat der Roskopffuhrfabrikanten nachgefolgt. Es umfaßt gegenwärtig 11 Etablissements, d. h. sämtliche Fabriken der Schweiz, welche die Rohwerke zu den Uhren herstellen. Ein Anschluß an die Fabrikanten der gleichen Branche Frankreichs ist geplant. Die Tragweite der Vereinigung mag daraus ermessen werden, daß über ein Drittel der ganzen Uhrenproduktion der Schweiz, d. h. zwischen drei bis vier Millionen Stück, dadurch gebunden wird. Die Roskopffuhr ist bekanntlich eine Uhr, deren Gangwerk nach einem vereinfachten System erstellt wird, und die im Preis erheblich niedriger als die gewöhnliche Zylinder- oder Ankeruhr zu stehen kommt. Bei der Solidität ihrer Konstruktion ist sie aber dennoch beliebt und wird namentlich im Ausland viel gekauft.

Auf keinem Gebiet der Uhrenindustrie lag infolgedessen die Versuchung so nahe, daß sich unberufene Leute mit der Fabrikation zu befassen begannen, wie hier, d. h. Leute, denen weder die technischen, noch namentlich auch die kommerziellen Fähigkeiten zur selbständigen Produktion zukamen. Es schien eine Zeitlang, als ob sich jeder bessere Arbeiter dazu berufen fühle, ein eigenes Atelier zu errichten und sich Fabrikant zu nennen.

Die Leichtigkeit, mit der die Roskopffuhr hergestellt werden kann, war nur allzusehr geeignet, ihn hierin zu ermuntern. Ein Raum der mit Mühe und Not den Anforderungen des Fabrikgesetzes entsprach — wenn das Unternehmen überhaupt darunter fiel — ein sogenanntes Etabli aufgeschlagen, einige Arbeiter daran — natürlich nicht von den bessern — ein Briefkopf und eine stolze Firmatafel und die „Fabrik“ war fertig. Etablissements, welche ihm auf lange Zahlungstermine die Rohwerke lieferten, fanden sich nur allzuwillig, ebenso Fabriken, von welchen er in gleicher Weise die übrigen Zubehörteile, wie Zifferblätter, Bügelringe, Kronen, Schalen usw. beziehen konnte.

So primitiv nun dieses Fabrikunternehmen war, so war es doch geeignet, die ganze Branche und mit ihr auch noch weitere Zweige der Uhrenindustrie dem Ruin entgegenzuführen. Die Produkte kamen auf den Markt, aber ohne jegliche Berechnung der Herstellungskosten, der Geschäftskosten und eines vernünftigen Nutzens; Geschäfte à tout prix, das war das Lösungswort des Fabrikanten. Die skandalösen Preise rissen naturgemäß diejenigen der ernsthaften Geschäfte mit herunter und zwar nicht nur diejenigen der Roskopffuhr, sondern auch der andern Sorten.

So ist denn nach und nach eine Situation entstanden, die an Notlage grenzte und welche die seriösen Geschäfte zu einer Syndi-

zierung geradezu gezwungen hat. Die straffe Organisation ist auch sehr wohl geeignet, Ordnung in die Sache zu bringen. Die elf Etablissements haben sich dazu verpflichtet, an keinen sogenannten Termineur mehr Rohwerke zu liefern, der unter dem für die Syndikatsmitglieder selbst aufgestellten Tarif Uhren verkauft. Ebenso müssen sich die Rohwerkabnehmer verpflichten, ihre Fabrikate nur zu den vom Syndikat festgesetzten Zahlungsbedingungen zu verkaufen, andernfalls ihn jeglicher Bezug von Rohwerken abgeschnitten wird. Damit übt das Syndikat seine Macht nicht nur auf seine Mitglieder, sondern auf alle Produzenten der Roskopffuhr überhaupt aus und hat daher die ganze Preisregulierung in seinen Händen. Von unten herauf werden damit die Uhrenpreise wieder saniert, und die Organisation wird nicht verfehlen, ihre wohltätige Wirkung auf die Uhrenindustrie im gesamten auszuüben. Sie dürfte namentlich auch Ansporn zu einem Zusammenschluß weiterer Branchen der Uhrenfabrikation geben.

Das Syndikat ist vorläufig auf 16 Monate, d. h. bis Ende 1906, abgeschlossen, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß es nach diesem Termin verlängert wird. Die Organisationsbestimmungen sind sehr scharf; jeder Angehörige mußte beim Komitee einen en blanc unterzeichneten Wechsel hinterlegen, der bei Vertragsbruch von einem durch die Statuten ebenfalls organisierten Schiedsgericht, das von Nichtfachleuten gebildet wird, mit einer nach der Höhe des Vergehens von 500—10000 Fr. differierenden Summe ausgefüllt werden kann. Ein Weiterzug gegen den Spruch des Schiedsgerichts ist ausgeschlossen. Zur Kontrollierung der Einhaltung der Vertragsbestimmungen durch die Etablissements hat das Syndikat einen eigenen Kontrolleur bestellt.

Dem Komitee des Syndikats ist im fernern die Aufgabe übertragen, die Errichtung eines zentralen Verkaufsbureaus, sowie ev. die Vereinigung sämtlicher Etablissements des Syndikats.

Der Regulator.

Sie war noch nie im Leben falsch gegangen,
Die alte Uhr mit ihrem dumpfen Klang,
Sie hatte nie die Arbeit ruhen lassen
Mit ihrem trägen Perpendikelgang.

Im guten Zimmer, wo behaglich strotzte
Der Polstermöbel stumme Ehrbarkeit,
Wo ein Rokospind, ein Schrank voll Zierat,
Erzählte von des Hauses Herrlichkeit —

Dort hing auch sie; — hoch überm Zieratschranke
Man einst den Platz ihr angewiesen hat,
Seitdem kreist unentwegt in jeder Stunde
Ihr Zeigerpaar ums weiße Zifferblatt.

Vergang'ne Zeit! Wenn ich der Heimat denke
Und an so manchen lieben Heimatklang,
Ist mir, als hört' ich in der guten Stube
Der Regulators trägen Pendelgang!

Er ward verkauft, was weiß ich, fortgegeben,
Wohl längst schon eines andern Eigentum,
Dort kreist sein Zeigerpaar in stetem Wandel
Geduldig um das Zifferblatt herum.

Ein Menschendasein! Mit verschwieg'ner Seele,
Nur leise deutend, daß es auch mit spricht,
Doch ewig kündend durch sein stilles Walten
Das unerbittliche Gesetz der Pflicht.

Wie ein Obermeister sein soll.

Der Obermeister soll sein wie ein Vogel in der Luft, so frei und unabhängig; er soll sein wie ein Hund, treu dem Grundsatz, über das gemeinsame Wohl der Innungsmitglieder zu wachen.

Der Obermeister soll sein wie ein Lamm, so sanft im Umgang mit seinen Mitgliedern und mit den Behörden; er soll sein wie ein Roß, um mutig über alle Hindernisse hinwegsetzen zu können.

Der Obermeister soll sein wie ein Fuchs, wenn es gilt, die Interessen seiner Innung wahrzunehmen; er soll sein wie ein Nashorn, damit ihn eine dicke Haut gegen alle Anwürfe schützt.

Der Obermeister soll sein wie eine Biene, so fleißig in der Erfüllung seiner Verwaltungspflichten; er soll sein wie ein Fisch, um stets kaltes Blut in den Versammlungen bewahren zu können.

Der Obermeister soll sein wie eine Schlange, damit er sich durch alle Parteiströmungen hindurchwinden kann; er soll sein wie ein Elefant, um genügende Gelehrigkeit für die Auffassung aller behördlichen Erlasse und Vorschriften zu besitzen.

Der Obermeister soll sein wie ein Löwe, der König aller Tiere; er soll sein wie ein Schwein, da ihm manchmal auch recht schmutzige Angelegenheiten vorkommen.

Dies alles soll der Obermeister sein, — in Wirklichkeit ist er nur ein Esel, der eine große Last auf seinen Rücken zu tragen hat.
(Wiener Möbelhalle.)